

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 13 29. März 0,05 M

DER



TRAFO



Richtig verwendet – nicht verschwendet

Die Senkung des Energieverbrauchs hat unmittelbar eine Verringerung der Produktionskosten zur Folge, vermeidet im Republikaßstab zusätzliche Investitionen und trägt damit letztendlich zur Erhöhung des Nationaleinkommens bei. Zusätzliche Investitionen müssen erfolgen, wenn die auftretenden Energiebezugsspitzen durch Kraftwerksleistungen abgedeckt werden sollen.

Den Einsatz der Elektroenergie und anderer Energiearten zu lenken und Maßnahmen zur schnellsten Absenkung bei Bedarf zu treffen, ist Aufgabe des in Rummelsburg unter Leitung des Betriebsleiters arbeitenden Energieaktivs. Durch Auswertungen der Energiesituation in Betriebsleiterrapporten schon im Herbst und Festlegung von Sparmaßnahmen wurden alle Betriebsangehörigen auf das Winterhalbjahr 1970/71 vorbereitet. Die gute Vorbereitung zeigte sich besonders in den ersten Januartagen, als die Stufen 22 und 24 des Stufenprogramms der Bewag aufgerufen wurden. Anlaufschwierigkeiten gab es nur in der ersten Stunde des jeweiligen Aufrufes, danach wurde das Kontingent eingehalten.

Durch Arbeitszeitverlagerung der Kollegen der Abteilung Wvw und der Epoxydharzgießerei, durch Zusammenlegen von Arbeitsplätzen in den Büros, Durchführung von Arbeitsbesprechungen in den ersten Tagesstunden und starke Verringerung der Beleuchtung, durch Abstellen aller Großverbraucher und Lüfter (Erwärmung erfolgte nachts) und einhalbstündlicher Steuerung beim Einsatz durch den Energiebeauftragten ist es uns gelungen, den Produktionsausfall so niedrig wie möglich zu halten. Das Wichtigste aber ist, daß unsere Kolleginnen ihre Arbeitszeit nicht in die Nacht verlegen brauchten.

So ist es uns dank der guten Vorbereitung schon im Herbst und der Mitarbeit aller Kollegen gelungen, auch in den schwierigsten Situationen zu überstehen und einen guten Beitrag zur Meisterung der auch weiterhin angespannten Energiesituation zu leisten.

Claus,
Energiebeauftragter Rummelsburg



Goldmedaille in Leipzig

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wurde unser Maschinen-Stell-Transformator 380 kV mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

Von den vier Goldmedaillen, die unser Werk bisher für Transformatoren erhielt, wurden drei vom gleichen Konstruktionskollektiv errungen. Mit diesem neuen 250-MVA-Transformator ist es möglich, von der Maschinenspannung direkt in die Hochspannung 400 kV einzuspeisen. Dabei kommt es darauf an, daß man mit Kabel abgehen kann. Der Transformator mußte deshalb für die Isolierklasse 525 SE ausgelegt werden, die höchste, die jemals im TRO gefertigt wurde. Die Kurzschlußfestigkeit des Transformators beträgt 55 kA und bei Modifikation der Kühlanlage kann er gleichzeitig 280 MVA transformieren.

Die Aufzählungen, die die Spitzenleistungen dieses Gerätes charakterisieren, sind sicher noch fortzusetzen. Wichtig war jedoch die gute Zusammenarbeit der Kollektive der Entwicklung, der Vorbereitung und der Fertigung.

Im Entwicklungsbereich TO wurde durch die ständige Bereitschaft der

hervorragenden Kollegen Dr. Schmidt und Dietrich nicht nur die technische Auslegung des Gerätes erarbeitet, sondern auch dazu beigetragen, daß es fristgemäß in die Produktion überführt wurde.

Hervorzuheben ist auch die Einsatzbereitschaft des gesamten O-Bereiches, einschließlich der Technologie. Die Brigadiere Bellgardt, Reiner, Paschke, Binger, der Meister Grabow, die Kollegin Binger und ihre Kollektive sowie das Rapportsystem des O-Betriebes sicherten die qualitativ gute und terminliche Fertigstellung.

Bei den Gratulationen durch den Werkleiter und Technischen Direktor brachten die Kollektive zum Ausdruck:

Wir sind stolz auf die Auszeichnung eines Transformators, der in unseren Kollektiven schon vor zwei Jahren fertiggestellt wurde. Wir sind uns aber auch bewußt, daß solch eine Auszeichnung verpflichtet und es zur Zeit darauf ankommt, mit großen Anstrengungen die Aufgaben von morgen zu lösen.

Kandidaten unserer Partei

Zu den Kollegen, die in der APO 9 (N) als Kandidaten der Arbeiterpartei aufgenommen wurden, gehört auch Gerhard Kast. Mit hohem Pflichtbewußtsein erfüllt er seine Aufgaben als Transportarbeiter in NFT. (Unser Foto oben.)



Reiner Müller (unser Foto unten) zählt zu den jungen Kandidaten der APO 4 (T). Seine gute fachliche Tätigkeit paart sich mit der aktiven Arbeit als Leitungsmittglied der AFO 4 und der pflichtbewußten Erfüllung der Aufgaben eines Kämpfers in unserer Kampfgruppe.

Wir wünschen unseren jungen Kandidaten viel Erfolg in ihrer weiteren gesellschaftlichen und persönlichen Entwicklung.



Ein »Dankeschön« zum Elektromotorenwerk Grünhain

Anfang Januar 1971 wandten wir uns mit einem offenen Brief an die Genossen und Kollegen des VE Kombinat Elektromotorenwerk Grünhain. Veranlassung dazu war die unkontinuierliche Lieferung von Elektromotoren. Besonders im IV. Quartal 1970 für die Rasenmäherproduktion. In unserem Brief schrieben wir:

„Liebe Genossen und Kollegen! Das Transformatorwerk ‚Karl Liebknecht‘ hat im Rahmen der Versorgung der Bevölkerung mit Rasenmähern eine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Im Jahre 1970 war es uns trotz großer Anstrengungen nicht möglich, hundertprozentig unsere Aufgaben in der Rasenmäherproduktion zu erfüllen. Die Ursache dafür sehen wir in der nicht termin- und vertragsgerechten Erfüllung der Zulieferung von Elektromotoren für unsere Geräte.“

Auch unser Versprechen gegenüber dem Handel, im Monat Januar 1971 1600 Stück Rasenmäher für den Bevölkerungsbedarf zu fertigen, können wir durch den bereits neu eingetretenen Verzug in der Belieferung mit Elektromotoren nicht einhalten.

Unser Kollektiv steht genauso wie das Kollektiv der Elektromotorenwerker von Grünhain im Kampf um eine kontinuierliche hundertprozentige Planerfüllung zu Ehren des 25. Jahrestages unserer Partei. Uns

ist bekannt, daß Ihr zum 21. Gründungstag der DDR mit dem Orden ‚Banner der Arbeit‘ ausgezeichnet worden seid. Diese hohe Auszeichnung verpflichtet, ein zuverlässiger Partner der Volkswirtschaft zu sein.

Wir fordern Euch deshalb auf, alles daranzusetzen, um uns im Jahre 1971 eine volle Erfüllung unserer Pläne zu ermöglichen.

Liebe Genossen und Kollegen, wir bitten Euch, diesen offenen Brief in Euren Kollektiven zu beraten und Maßnahmen festzulegen, die Euch und uns eine Erfüllung unserer vertraglichen Verpflichtungen gestatten.“

Die ersten Monate des Jahres 1971 haben gezeigt, daß es den Elektromotorenwerkern gelungen ist, den Forderungen unseres Werkes gerecht zu werden.

Durch das gemeinsame Bemühen unserer beiden Betriebe konnte erreicht werden, daß unser TRO wieder zu einem zuverlässigen Vertragspartner gegenüber dem Handel werden konnte. Unser Dank gilt den Kollegen des VEK ELMO/Grünhain, und wir hoffen, daß sie auch weiterhin ihre ganze Kraft einsetzen, um ihre Verpflichtungen gegenüber unserem Werk zu erfüllen.

Das Kollektiv der
Konsumgüterfertigung
Rasenmähermontage



Für ihre hervorragenden Leistungen wurden am Freitag, dem 19. März, auf dem „Fest der sozialistischen Kollektive“ die Kollegen Walter Thieme, QV (Foto vorn links),

Horst Rauch, N (Foto Mitte), und Wolfgang Müller, BI, als „Aktivisten der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Achtung Kraftfahrer

Das Verkehrssicherheitsaktiv des VEB TRO führt erstmals zu den nachfolgend angegebenen Terminen technische Überprüfungen an privaten Kraftfahrzeugen durch. Werden keine Mängel an den vorgeführten Kraftfahrzeugen erkennbar, erhält der Besitzer einen Sichtstempel im Zulassungsschein. Ebenfalls erhält das Kennzeichenschild die neue, rote Prägemarka.

Die Überprüfungsstermine sind wie folgt festgelegt: Mittwoch, den 7. April; Mittwoch, den 14. April; Mittwoch, den 21. April; Freitag, den 23. April; Mittwoch, den 28. April, und Freitag, den 30. April.

Die Überprüfung erfolgt auf dem Werkgelände Behälterbau (Wilhelmshofstraße) jeweils in der Zeit von 15 bis 18 Uhr. Anmeldungen nimmt der Kollege Käthner, Apparat 409, entgegen. Es werden nur Kraftfahrzeuge überprüft, die angemeldet wurden.

Die gesetzlich festgelegten Gebühren für die technische Überprüfung

betragen für Kleinkraftmäher 1 Mark, Kraftmäher 2 Mark, Anhängemaschinen 3 Mark und alle anderen Kraftfahrzeuge 4 Mark.

Abschließend wird noch darauf hingewiesen, daß sich die zur Überprüfung vorgeführten Kraftfahrzeuge im sauberen Zustand befinden müssen (§ 28, StVZO).

VSA/Lz

Öffnungszeiten

Zur Gewährleistung eines reibungslosen Arbeitsablaufes und Vermeidung unnötiger Wartezeiten führt die Hauptabteilung Arbeiterversorgung ab März 1971 folgende Öffnungszeiten ein:

Montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr; zusätzlich für den Theater- und Feriendienst dienstags von 14 bis 16 Uhr; Mittagspause von 12.30 bis 13 Uhr.

Wir bitten alle Mitarbeiter unseres Werkes, für die Erledigung ihrer Belange die Öffnungszeiten unbedingt einzuhalten.

HA Arbeiterversorgung

Plast • Substitution • Rationalisierung (11)

Alterungsverhalten der Plaste

Der Begriff Alterung wurde von der Werkstoffkunde der Biologie entnommen. Man versteht darunter das Nachlassen funktionsbestimmender Eigenschaften im Laufe der Einsatzdauer eines Werkstoffes oder technischen Bauwerkes. Diese irreversiblen Eigenschaftsänderungen können schließlich zur Zerstörung des Werkstoffes bzw. zum Zusammenbruch des Bauteiles führen (Lebensdauer des Erzeugnisses). Bei der Beschreibung des Zeitstandverhaltens und des Korrosionsverhaltens haben wir bereits Einflußfaktoren, die zur Alterung führen, kennengelernt. Gerade bei den Plaste ist das Alterungsproblem sehr vielschichtig und die Einflußfaktoren können sehr umfangreich und komplex sein. Man unterscheidet zwischen umgebungsbedingten und funktionsbedingten Einflüssen.

Umgebungseinflüsse sind Temperatur, Gase, Dämpfe, Chemikalien,

Flüssigkeiten, Verschmutzung, Strahlung, biologische Schädlinge.

Zu den Funktionseinflüssen gehören thermische, elektrische und mechanische Beanspruchungen, wobei letztere statischer oder dynamischer Art sein können. Von besonderer Bedeutung für den Plasteinsatz sind der Einfluß der Temperatur und die Beständigkeit gegen Bewitterung. Die wichtigsten Prüfungen des Alterungsverhaltens der Plaste sind thermischer Art, da die Wärme chemische Umwandlungs- und Abbaureaktionen bewirkt. Die einfachste Untersuchung ist die Messung des Masseverlustes in Abhängigkeit von der Zeit bei Lagertemperaturen, die bei oder oberhalb der Betriebstemperatur liegen.

Die Witterungsbeständigkeit prüft man am besten durch Auslagerung von Prüflingen oder Plastteilen in verschiedenen Klimaten. Da diese Prüfmethode lange Prüfzeiten erfordert,

muß man meist verschärfte Prüfverfahren in Klimakammern anwenden. Von dem Komplex der Witterungseinflüsse spielt die Beständigkeit des Plastes gegen UV-Strahlung die größte Rolle. Genau wie bestimmte Wärmemengen besitzen die Strahlen aus dem mittleren UV-Bereich die Energie, die zum Spalten chemischer Bindungen aufgebracht werden muß. Diese als Photolyse bezeichneten Abbaureaktionen werden erst bei langandauernder Beanspruchung erkennbar. Sie werden durch den immer vorhandenen Sauerstoff unterstützt (Photooxydation). Die molekulare Struktur des einzelnen Plastes ist auch hier für die unterschiedliche Beständigkeit verantwortlich.

Sehr gut witterungsbeständig sind die Polymethacrylate (Piacryl), Polyäthylen, Polyfluorkarbonate und ungesättigte Polyesterharze. Geringe Beständigkeit haben Polystyrol,

Polyvinylchlorid, Polyamide und Phenolharzpreßstoffe, wobei man teilweise durch Zusätze und UV-Stabilisatoren das Verhalten wesentlich verbessern kann. Von einem zu wählenden Plast muß verlangt werden, daß er unter den im Einsatz zu erwartenden Einflüssen seine Eigenschaften (z. B. Steifigkeit, Festigkeit, elektrische Werte, Kriechstromfestigkeit usw.) während der geforderten Lebensdauer eines Gerätes nicht soweit ändert, daß die Funktionsfähigkeit gestört wird. Welche Veränderungen man dem Plastwerkstoff während dieser Zeit zugestehen kann, richtet sich nach den konstruktiven und anwendungstechnischen Gegebenheiten und muß für jeden Fall genau untersucht werden.

Günter Mensching, Chemieingenieur, TG



Von den Kindern nicht überflügeln lassen

Noch nie in der deutschen Geschichte wurden jungen Menschen solche Möglichkeiten eröffnet, sich auf Staatskosten ein Maximum an Wissen und Bildung anzueignen, wie gegenwärtig in der DDR. Angehörigen der Arbeiterklasse und vor allem den Frauen gelang es nur selten, und dann unter Einsatz ihrer ganzen physischen und psychischen Kraft, das Bildungsprivileg der herrschenden Kreise zu durchbrechen.

Es ist zu bedauern, daß noch nicht alle jungen Menschen diese Erkenntnis teilen und im Interesse der Gesellschaft und ihrer eigenen Persönlichkeit die richtigen Konsequenzen daraus ziehen. Die Anforderungen, die das Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution an uns stellt, wachsen ständig und sind nur zu bewältigen, wenn jeder sein Bestes gibt und dazu bereit ist, sich weiterzubilden.

Wenn man, wie ich, Gelegenheit hat, in die Schulhefte unserer Jüngsten einzusehen, so stellt man fest, daß unseren Kindern heute schon hinsichtlich der Lernanforderungen bedeutend mehr abverlangt wird, als allen Generationen davor. Man will sich ja schließlich von seinen Kindern nicht allzuschnell überflügeln lassen und ihnen möglichst lange mit Rat und Tat beistehen können.

All diese Erkenntnisse und die Absicht, mit höherem Bildungsniveau der Gesellschaft dienlicher zu sein, haben mich persönlich dazu bewogen, mich zuerst im kleineren Rahmen, als Grundlage für ein eventuelles späteres Studium zu qualifizieren.

Brigitte Marks, Sib



Verantwortungsvolle Aufgabe

Im November 1970 habe ich als VP-Anwärter meinen Dienst in der Deutschen Volkspolizei aufgenommen und wurde in der BS-Wache unseres Werkes als Einzelstreifenwachtmeister eingesetzt.

Ausgehend von den Beschlüssen unserer Partei nimmt die Aufgabenstellung für die Deutsche Volkspolizei bei der Erhöhung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einen besonderen Raum ein. In der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus gilt es, auch in unserem Betrieb ein Höchstmaß von Sauberkeit und Ordnung zu schaffen, um alle hemmenden Faktoren innerhalb der Produktion und des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu beseitigen.

Dadurch machen wir den Weg frei für die Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR.

Um diese große Aufgabe erfüllen zu können, habe ich mir persönlich das Ziel gestellt, mir in meinem neuen Beruf alle erforderlichen Kenntnisse anzueignen.

Zu meiner persönlichen Entwicklung gibt es nicht viel zu sagen. Ich bin verheiratet und habe ein Kind. Im VEG Gartenbau Berlin habe ich nach Abschluß der 10. Klasse den Beruf einer Zierpflanzengärtnerin erlernt. Nach Erreichen meines Facharbeiterabschlusses war ich in Gartenbau und Landwirtschaft tätig.

Meine Eltern, aktive Mitglieder der SED, haben dazu beigetragen, daß ich mich entschlossen habe, in

Drei Frauen - drei Motive zur Qualifizierung



Mehr wissen lohnt

Meine Lehre als Steno-Phonotypistin hatte ich mit „sehr gut“ bestanden. Mehr wollte ich nicht und war glücklich. Ich wurde Sekretärin, später Sachbearbeiterin. Die Arbeit machte mir Spaß, ich fand mich recht intelligent und schwor mir: „Nie wieder auf die Schulbank. Wende deine freie Zeit lieber nutzbringend an.“

In dieser Zeit arbeitete ich in der Abteilung Arbeitsökonomie. Oft kamen Ingenieure, Trafobauer, Mechaniker und baten um Auskunft in arbeitsrechtlichen Fragen. Ich hatte mir ein freundliches, monotones „Tut mir wirklich leid, da weiß ich nicht genau Bescheid, fragen Sie doch bitte meine Kollegin“ angewöhnt.

Als ich in der FDJ-Leitung mitarbeitete, hieß es dann: „Regina, du bist doch auf ökonomischem Gebiet gut. Sag mal...“

„Ja, und ich hatte keine Ahnung. Da merkte ich erst, wie wenig ich doch wußte. So geht das nicht weiter, dachte ich manchmal. Dann hatte ich es satt, ließ alles stehen und liegen und holte mir einen Antrag zum Ökonomiestudium.“

Jetzt gehe ich in der Woche viermal abends zum Unterricht. Manchmal fällt mir das konzentrierte Lernen nach der Arbeitszeit ganz schön schwer, doch ich merke schon, daß es sich lohnt.

Regina Siepert, WA, Mitglied des Zirkels „Junge Journalisten“.

Dringend gesucht!

In unserem Kindergarten „Judith Auer“, Weiskopfstraße, sind acht Gruppen, ohne Patenbrigade.

Unsere Drei- bis Sechsjährigen wünschen sich von ganzem Herzen, daß möglichst recht schnell mit acht Brigaden oder Kollektiven aus unserem Werk Patenschaftsverträge abgeschlossen werden können. Den gleichen Wunsch haben natürlich auch alle pädagogischen und technischen Mitarbeiter unseres Kindergartens.

Was lese ich?

Ehekrise — Ehescheidung

Herausgeber: Prof. Richard Halgasch, Autorenkollektiv, 208 Seiten, Preis: etwa 8,40 Mark.

In dem Werk werden die Ursachen untersucht und dargelegt, die zu einer in den letzten Jahren angestiegenen Scheidungsquote geführt haben. Ratschläge für die Verhaltensweisen zweier Partner zueinander sowie innerhalb der Familie sollen solchen Eheleuten helfen, die in einer Ehekrise stehen.

Was eine Wohnung wohnlich macht
Broschüre — 52 Seiten, 3,50 Mark

Nicht jedes Jahr kauft man neue Möbel, doch verspürt man den Wunsch, seine Wohnung zu verändern. Polstermöbel erhalten „neue Kleider“, Gardinen können anders

aussehen, als man es gewohnt ist. Über Blumen, Pflanzen und Raumschmuck sind viele Anregungen enthalten.

Was soll ich tun? (Die Frau neben uns) Herausgeber: Sigrid Smolka, 256 Seiten, 32 Fotos, Preis: etwa 9,80 Mark.

Die Thematik „Die Frau neben uns“ hat so viel Interesse gefunden, daß nun ein zweites Buch entsteht, das den Leser erneut mit Problemen der Frau in unserer Zeit konfrontiert. In den Geschichten erlebt er gleichsam ein Stück seines eigenen Lebens. Er muß sich auseinandersetzen mit den Personen und ihrem Verhalten; er muß sich entscheiden.

Kosmetik aber wie?

Kosmetik ist heute kein Vorrecht oder Luxus, sondern liegt im Interesse der werktätigen Frau, die durch das Wissen um ihr gepflegtes Aussehen an Sicherheit im Auftreten und Freude am Leben gewinnt. Wie Sie Ihre Haut pflegen können, zeigen wir Ihnen in einem kurzen Film am 31. März 1971 um 15.15 und 15.30 Uhr im Technischen Kabinett.

Ihre Hautärztin



Kämpfer und Sieger



Das Bildungssystem gehört dazu

Das einheitliche sozialistische Bildungssystem ist in unserer Republik zum festen Bestandteil des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus geworden und erweist sich heute mehr denn je als ein soziales Teilsystem der sozialistischen Gesellschaft von hoher Effektivität. Sein Ziel besteht in der Bildung und Erziehung allseitig und harmonisch entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten, die bewußt das gesellschaftliche Leben gestalten, die Natur verändern und ein erfülltes, menschenwürdiges Leben führen.

Bekanntlich reichen Inhalt und Struktur des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems von den Einrichtungen der Vorschulerziehung und der Oberschule über die Berufsausbildung bis zu den Fach-, Ingenieur- und Hochschulen sowie Universitäten und schließen die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen ein.

Als volkseigener Großbetrieb tragen wir durch die verschiedensten Verflechtungsbeziehungen mit dem Territorium eine hohe Verantwortung für alle Teilsysteme. Trotzdem besteht unsere Hauptaufgabe vor allem in der Konzentration auf die Durchführung einer modernen und effektiven Berufsausbildung sowie

Aus- und Weiterbildung unserer Werktätigen.

Wir haben die Voraussetzungen zu schaffen, auf der Grundlage der neuesten wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse zu arbeiten und so eine hohe ökonomische Effektivität zu erzielen. Das bedingt jedoch eine neue und hohe Qualität in den Kenntnissen und Fähigkeiten unserer Menschen. Deshalb müssen wir in der betrieblichen Bildungsarbeit von den neuen Aufgaben des Kampfes um Pionier- und Spitzenleistungen sowie der Durchführung der komplexen sozialistischen Rationalisierung ausgehen.

Daraus resultiert der vorrangige Schwerpunkt unserer betrieblichen Bildungsarbeit: die Gestaltung eines wirkungsvollen Systems der Aus- und Weiterbildung unserer Werktätigen. Dazu haben wir die Bildungsanforderungen und -konsequenzen für unsere Werktätigen in den nächsten Jahren im Prinzip ermittelt. Wir wissen also, auf welche Prozesse wir uns vorbereiten und einstellen müssen, und richten dementsprechend alle Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, beginnend beim angeleiteten Kollegen bis zum Fach- und Hochschulkader, auf diese Erfordernisse ein. Dabei kommt der arbeitsbezogenen Qualifizierung zur Lösung

unserer Plan- und Rationalisierungsaufgaben besondere Bedeutung zu. Daraus resultiert der zweite Schwerpunkt, unsere betrieblichen Bildungseinrichtungen und -prozesse zu konzentrieren sowie effektiv zu gestalten und einheitlich zu leiten. Diesen Forderungen entspricht die Bildung der „Betriebsschule des VEB TRO“.

Dazu kann gesagt werden, daß die Grobkonzeption der Betriebsschule in den letzten Wochen verteidigt wurde und die weitere Ausarbeitung darauf gerichtet ist, die Bildung der Schule mit Beginn des Schuljahres 1971/72 abzuschließen. Schließlich besteht der dritte Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit in der Qualifizierung des Inhalts der Berufsausbildung. Hier müssen wir vor allem die neuen Erkenntnisse der sozialistischen Wissenschaftsorganisation und der komplexen Rationalisierung sowie die damit verbundenen Fragen der Anwendung der EDV besser nutzen. Dabei geht es auch um die weitere Einführung moderner und effektiver Methoden der Ausbildung unserer Lehrlinge und Schüler.

Genosse Wilfried Sieber,
Direktor für Kader und Bildung



Nur gemeinsam werden wir wirkungsvoll

Als neuer Gruppenorganisator der Parteigruppe im Bereich VWS möchte ich darlegen, welche Hauptaufgaben sich unsere Parteigruppe in diesem Jahr gestellt hat.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Frage gewidmet, wie verstehen es die Genossen, vertrauensvolle Beziehungen auch zu den parteilosen Kollegen zu schaffen.

In der vergangenen Wahlperiode ist es der Parteigruppe nicht gelungen, in ihrem Verantwortungsbereich wirksam zu werden. Die Hauptursache ist darin zu suchen, daß die Zusammensetzung dieser Gruppe, vor allem auch die zahlenmäßige Stärke, keine Garantie für eine wirkungsvolle Arbeit gegeben hat.

Diese Schwierigkeiten sind seitens der APO-Leitung richtig erkannt und eingeschätzt worden und deshalb wurden bei der Vorbereitung und Durchführung der Gruppenwahlen Veränderungen vorgenommen, die auch in diesem Bereich eine wirkungsvollere Arbeit absichern sollen. Unsere Gruppe besteht jetzt aus neun Genossen, wobei zwei Leitungsmitglieder mit dazugehören.

Als Hauptaufgabe für unsere weitere Arbeit sehen wir als Parteigruppe, die politisch-ideologische Arbeit über die staatlichen Leiter in die Kollektive hineinzutragen. Das bedeutet, daß wir als erstes einen gemeinsamen Weg zwischen Parteigruppe, staatlicher Leitung und den anderen Funktionären finden müssen, um wirkungsvollere Arbeit im gesamten Bereich leisten zu können.

Die Zielstellung im Zuschnitt besteht darin, die Voraussetzungen für die Neubildung einer Jugendbrigade zu schaffen. Uns ist klar, daß das kein einfaches Problem ist und daß es nur gemeinsam mit allen Verantwortlichen gelöst werden kann.

Die Zielstellung, einen Kandidaten für unsere Partei und einen Kämpfer für die Kampfgruppe zu gewinnen, wollen wir so realisieren, daß unter Einbeziehung aller Genossen der Gruppe mit mindestens vier Kollegen zielgerichtete Gespräche geführt werden.

Eine weitere Zielstellung in unserem Programm ist es, unsere beiden Kandidaten durch Parteaufträge mit in die Arbeit einzubeziehen. Vor allem geht es uns darum, daß sie durch unsere Hilfe und Unterstützung als würdige Mitglieder in unsere Partei aufgenommen werden können.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß wir uns sehr kritisch über diese harte Zielstellung in der Parteigruppe auseinandergesetzt haben und alles daransetzen werden, die Aufgaben, die wir uns stellen, zu erfüllen.

Elli Booth,
Parteigruppenorganisator SAS
Niederschönhausen

Planmäßig produzieren, klug rationalisieren, uns allen zum Nutzen, dem VIII. Parteitag entgegen

Das Erreichte reicht noch nicht

In der Wahlberichtsversammlung unserer Parteigruppen stellten wir uns die Aufgabe, die Schwerpunktaufgaben unserer Abteilung in unsere Kontrolle zu nehmen. Zu diesen Schwerpunktaufgaben gehören die Werkzeuge, Vorrichtungen und Lehren des KORAT-Programms, der Fließpreßformen, deren Einsatz unserem Werk einen hohen Nutzen bringt und den V-Betrieb kapazitativ entlastet, die VWL des Stufenschalterprogramms, die Werkzeuge für die Transferstraße und vor allem die Werkzeugversorgung und Werkzeug-Voreinstellung für die NC-Maschinen.

Unsere staatliche Leitung gibt uns dazu regelmäßig Informationen über den Stand der Realisierung, so daß wir uns genau auf diese Aufgabenstellung einstellen können.

Wir wissen, daß wir mit unserer Arbeit in erster Linie den V-Betrieb unterstützen müssen, bei dem ja die Voraussetzungen für die Planerfüllung durch die termingemäße Einzeltüfertigung geschaffen werden. Deshalb ist die Realisierung der genannten Schwerpunkte auch eine politische Aufgabe und eine Aufgabe der Führungstätigkeit der Parteigruppe TVB/Wzb.

Im vergangenen Jahr führten wir mit dem V-Betrieb eine gemeinsame Aktivtagung durch, an der Mitarbeiter und Genossen der Fertigungstechnologie Vt/Pt, der Werkstätten und der Fertigungslenkung sowie des Werkzeugbaues und der Werkzeugkonstruktion teilnahmen.

Dort wurden Fragen des Werkzeugeinsatzes, unsere Forderungen



zur besonderen Behandlung der Werkzeuge und Vorrichtungen sowie Probleme der Werkstätten im Zusammenhang mit besseren und leichteren Vorrichtungen behandelt.

Die nächste Aktivtagung wird jetzt gemeinsam vorbereitet.

Wir haben die ständigen Kontrollbegehungen durch die Werkstätten — an jedem Freitag — eingeführt. Bei diesen Kontrollbegehungen werden Schnellreparaturen, Änderungen und Ersatzanfertigungen sowie die Beschaffung neuer Werkzeuge beraten. Die Kontrollbegehungen haben wir jetzt auch auf die Werkstätten des O-Betriebes ausgedehnt.

Diese Zusammenarbeit mit allen

Werkstätten hat sich sowohl auf die Behandlung unserer Werkzeuge in den Werkstätten, als auch auf die Qualität unserer eigenen Arbeit ausgewirkt.

In die Behandlung aller der Fragen bezogen wir die Scharfschleiferei, die Werkzeugausgabe, das Werkzeuglager und unsere Konstrukteure zur Werkzeugbeschaffung ein.

Daß auch LQ unsere bessere Qualität anerkannt hat, zeigt sich in der Verleihung der Qualitätsplaketten in Bronze und Silber an 51 Werkzeugmacher, Zerspaner und Scharfschleifer.

Wir kämpfen jetzt um die Qualitätsplaketten in Gold mit neuen und schwierigen Aufgaben.

Eine Aufgabenstellung, an der alle Kollegen mitarbeiten, ist die ökonomische Durchdringung unseres Aufgabengebietes mit dem Ziel der höchsten Effektivität beim Einsatz der Werkzeuge, Vorrichtungen und Lehren und der Optimierung des gesamten Vorrichtungs- und Werkzeugbestandes.

Im Vorjahr verringerten wir den Bestand um 318 000 Mark, aber das reicht uns noch nicht. Wir wollen versuchen, das Doppelte zu erreichen, weil wir wissen, daß sich diese Bestandssenkung auf die Lagerhaltung und auf die Reparatur- und Ersatzanfertigungsarbeit unserer Kapazität auswirkt.

Auch die 6 Prozent Produktionsfondsabgabe aus den Werkzeugkosten spielt bei unseren Überlegungen eine Rolle.

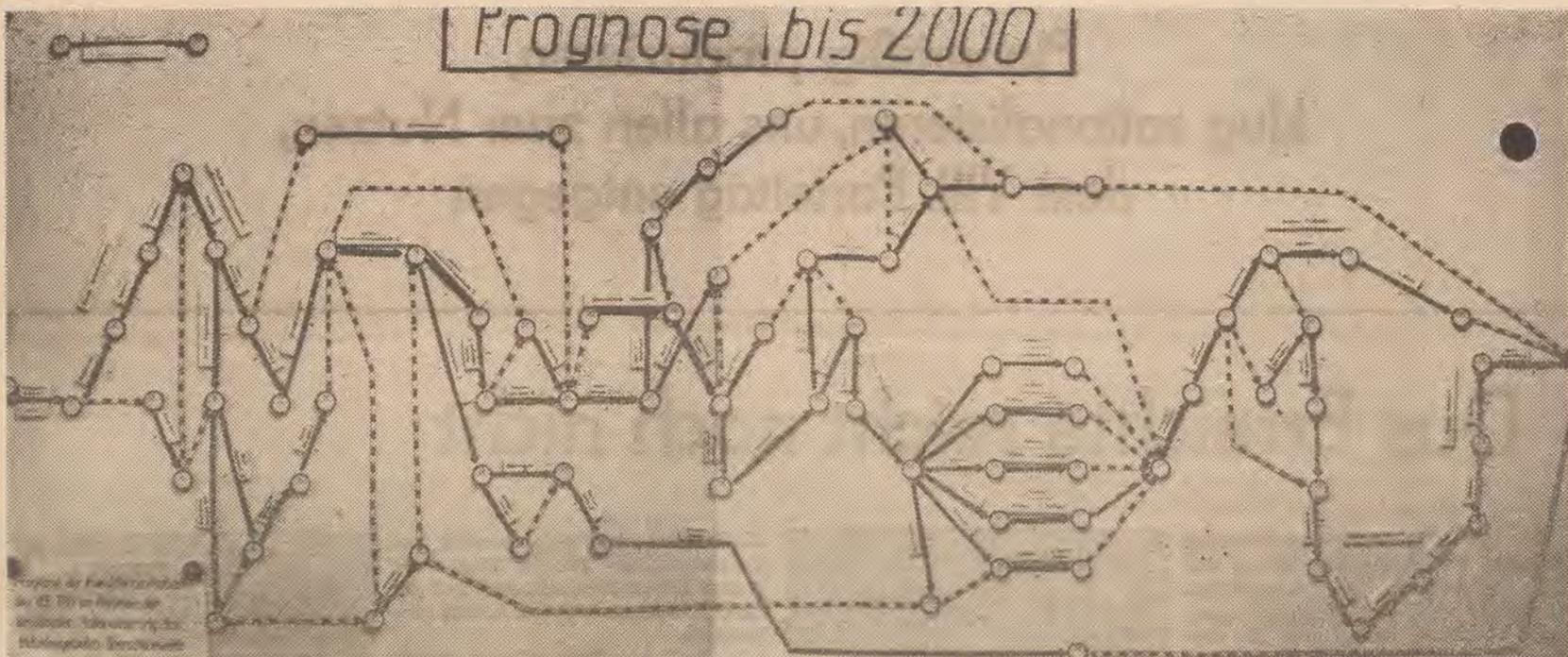
Genosse Lutz Franke, Wzb



Der Genossin Inge Scherlipp, N, wurde von ihren Genossen die Funktion des APO-Sekretärs übertragen. Wir wünschen ihr viel Erfolg bei der Lösung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben.

Ingenieur-Pädagoge, Genosse Rolf Preßler, ist in der BBS als Lehrmeister tätig. Er erwarb sich das Vertrauen seiner Genossen und wurde auf der Wahlberichtsversammlung zum neuen Sekretär der APO 6 gewählt.





Gemeinsam angepackt, wird die komplexe sozialistische Rationalisierung effektiver

Sauberkeit gehört zur Kultur

Die Lage unseres Betriebes im Territorium Oberschöneweide bringt zwangsläufig mit sich, daß seine perspektivische Entwicklung wesentlich das Stadtgebiet beeinflusst und umgekehrt, daß die Entwicklung des Stadtgebietes starken Einfluß auf den Betrieb nimmt. Da es sich bei unseren Erzeugnissen um große und komplizierte Geräte handelt, sind die Verkehrsprobleme und die bauliche Gestaltung dabei besonders bedeutungsvoll. Seit Jahren arbeiten deshalb die örtlichen Staatsorgane (Magistrat von Groß-Berlin, Rat des Stadtbezirkes Köpenick) und die staatlichen sowie die gesellschaftlichen Leitungen des Betriebes in einer Arbeitsgruppe gemeinsam an der Lösung bestimmter, beide Seiten interessierender Fragen, wie der Arbeiterversorgung, des Berufsverkehrs, der Bildung und Erziehung, der Wohnungswirtschaft usw.

Die gemeinsame Arbeit an der Prognosekonzeption des Industriegebietes Berlin-Schöneweide war von großer Bedeutung für die Präzisierung der Perspektivkonzeption unseres Betriebes.

Wichtige Erkenntnisse für weitere Entwicklung

Durch das intensive Mitwirken des Werkleiters und weiterer Mitarbeiter wurden wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Entwicklung des Betriebes, insbesondere für die komplexe sozialistische Rationalisierung des Großtransformatorbaues, gewonnen. Das sei an einem Beispiel gezeigt:

Unsere ursprüngliche Perspektivkonzeption des Betriebes sah vor, für die Produktion von Transformatoren außerhalb des Industriegebietes ein neues Werk zu errichten. Dieser Neubau hätte mehrere hundert Millionen Mark gekostet und zu einer weiteren Zersplitterung des Betriebs geführt, die zusätzlich noch erhebliche Mehrkosten für Transport gebracht hätte. Der Betrieb allein sah auf Grund der besonderen Anforderungen an Gebäude, Transportmittel und Transportwege keine

Möglichkeit, an seinem jetzigen Standort Erweiterungen vorzunehmen. Im gemeinsamen Wirken der Arbeitsgruppe wurde eine Konzeption entwickelt, die den Weg zeigt, durch Konzentration anderer Betriebe unseren Betrieb doch am jetzigen Standort zu erweitern.

Festlegungen bis zum Jahre 2000

Außer besseren Voraussetzungen für die komplexe sozialistische Rationalisierung werden damit auch für das Territorium günstigere Bedingungen geschaffen.

Angeregt durch die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe des Magistrats wurde auch im Betrieb ein Kollektiv gebildet, in dem neben Mitarbeitern des Betriebes Schüler der Alexander-von-Humboldt-Oberschule Berlin-Köpenick angehören. Dieses Kollektiv entwickelte einen Netzplan, in dem die einzelnen Etappen der Realisierung der Perspektivkonzeption des Betriebes festgelegt wurden. Es wurden Maßnahmen und Aufgaben bis zum Jahre 2000 erfaßt.

Exakte Berechnungen des Netzplanes ergaben wichtige Erkenntnisse für die Prognose des Betriebes. Dieser Netzplan und die Berechnungen, auf denen er basiert, sind zu einer wichtigen Entscheidungsgrundlage der Leitung unseres Werkes geworden. Jede einzelne Phase ist mit den territorialen Organen abgestimmt, so daß die Einheit von betrieblicher und territorialer Entwicklung gesichert ist. Besonderen Einfluß hat das auf die Gestaltung der Investitionsvorhaben. Durch die vorausschauende, im voraus berechnete Investitionspolitik kann die Zersplitterung der Kräfte und Mittel für territoriale und betriebliche Bauvorhaben weitestgehend ausgeschlossen werden.

Mit genauer Kenntnis der prognostischen Entwicklung des Territoriums läßt sich auch eine Reihe anderer Fragen für den Betrieb effektiver lösen, z. B. die Versorgung für den Schichtbetrieb, die Inbetriebnahme gemeinsamer Versor-

gungseinrichtungen (Kinderkrippen, Kindergarten, Dienstleistungsbetriebe), die Lösung der Wohnungsprobleme und weitere.

Der außerordentlichen Aktivität der in der Arbeitsgruppe des Betriebes mitarbeitenden Oberschüler sei hier ein besonderes Lob gezollt. Sie haben sich damit gleichzeitig selbst gedient, denn sie sind gewissermaßen die zukünftigen Bewohner des Stadtgebietes, also jene Menschen, die das realisieren, was heute geplant wird. Sie werden mit den Bedingungen, die heute vorausschauend im Betrieb und Territorium und gemeinsam mit ihnen konzipiert werden, später als Arbeiter und Einwohner konfrontiert werden. Die intensive Beschäftigung mit der Netzplantechnik macht sie außerdem frühzeitig mit einer Methode der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft vertraut, die für ihre spätere Tätigkeit von großem Nutzen sein wird. Die Partnerschaftsbeziehungen zwischen Betrieb und Schule als eine Form der Verbindung zwischen Betrieb und Territorium haben durch diese Arbeit einen neuen Inhalt bekommen.

Sichtbarer Nutzeffekt der Zusammenarbeit

Das Beispiel unseres Werkes zeigt eindeutig den Nutzeffekt einer planmäßigen und guten Zusammenarbeit zwischen Betrieb und örtlichen Organen. Dieser sichtbare Nutzeffekt ist die Einstellung der leitenden Kader unseres Betriebes zur Zusammenarbeit mit den territorialen Organen sehr positiv beeinflusst. Viele von ihnen sind heute in Arbeitsgruppen und Ausschüssen des Stadtbezirkes tätig und helfen dort aktiv, die Aufgaben zu lösen.

Kurt Röske, L. und Wolf-Rüdiger Neumann, TIP

„Ordnung und Sauberkeit ein Fremdwort im TRO?“ Diese Frage stellte der Kollege Turni in der Ausgabe Nr. 10 unserer Betriebszeitung.

Ist es für uns alle nicht beschämend, daß über Sauberkeit und Ordnung im Werk solche Abhandlungen gemacht werden müssen?

Wenn man bedenkt, daß der Wettbewerb der sozialistischen Kollektive 1971 in Form des kulturellen Leistungsvergleiches durchgeführt wird, so müßte es eigentlich für alle Kollektive eine Ehre sein, die Sauberkeit und Ordnung am Arbeitsplatz und der dazugehörigen Umgebung besser denn je zu gestalten.

Wir wissen, daß unsere Kollegen im Kampf um die Planerfüllung ihre ganze Kraft einsetzen, um die von Partei und Regierung gestellten Aufgaben zu erfüllen. Wir wissen aber auch, daß auf dem Gebiet der Arbeitskultur noch sehr viel getan werden muß, um auch die Verschönerung des Werkgeländes zu erreichen.

Anläßlich des bevorstehenden 25. Jahrestages der Partei der Arbeiterklasse sollte es für uns alle eine Ehre sein, zur Ordnung und Sauberkeit in unserem Betrieb so viel beizutragen, daß sich jeder TROjaner wohl fühlen kann und unsere Gäste nicht mit Grausen weichen.

Da Reden allein aber noch keinen sauberen Betrieb schafft, rufen wir alle Kollektive von Rummelsburg auf: „Beteiligt euch gemeinsam mit uns an einer Säuberungsaktion, die uns hilft, die Arbeitsplatzkultur zu verbessern.“

Kollektiv „John Scheer“, RWV

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelm-Liebknechtstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 5012 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin

Heinrich Heine war sein großes Vorbild

Heinrich Mann wurde am 27. März 1871 in einer Epoche politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Umwälzungen geboren.

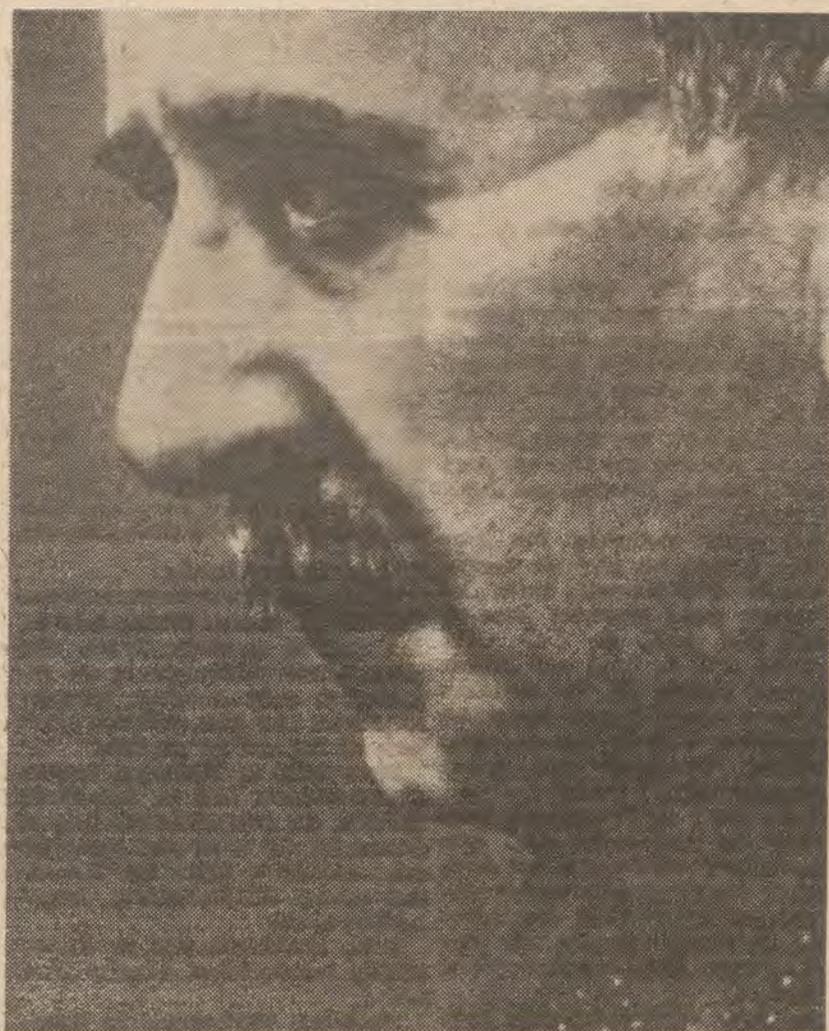
Heinrich Manns Geburtsstadt Lübeck hatte als Freie und Hansestadt besondere politische und wirtschaftliche Traditionen. Ihre Verfassung war republikanisch, mit einem Senat als Regierung. Der Handel spielte für die Hafenstadt eine hervorragende Rolle. Die Manns gehörten zu jenen wohlhabenden, lang ansässigen Familien, die den kleinen Freistaat regierten.

Der junge Heinrich Mann trat der Bürgerwelt Lübecks früh als kritischer Beobachter entgegen. Sobald es irgend anging, strebte er fort, „aus Lübeck, von der Schule, gleichviel in welche Art Leben“. Er wollte Schriftsteller werden. Die ersten literarischen Versuche, begonnen in Lübeck, fortgesetzt in Dresden und Berlin, erreichten noch keine künstlerische Reife. Der junge Autor — der sich als Außenseiter fühlte — stand voll jugendlicher Revolte seiner Umwelt gegenüber. Das erhabene Gegenbild zu dem bürgerlichen Lebenskreis sah er in der Kunst. Sein großes Vorbild war Heinrich Heine. Aber der Zwiespalt von Kunst und Leben, von Ideal und Wirklichkeit, läßt sich vorerst nicht überbrücken.

Seit dem Tode des Vaters, 1891, lebte Heinrich Mann als freier Schriftsteller. Er machte in jenen Jahren eine Phase krisenhafter weltanschaulicher Wandlungen durch, in deren Verlauf er „Neukonservative Anschauungen“ vertrat und sie auf seine eigene literarische Produktion übertrug. Das Erlebnis Italiens, das er „anfänglich um der Farben und Linien willen“, dann aber „immer mehr aus Interesse am Volk“ aufsuchte, übte eine tiefe und nachhaltige Wirkung auf sein Werk aus.

Fühnd im antifaschistischen Kampf

Heinrich Mann betrachtete rückschauend seinen Roman „Im Schlaraffenland“ (1900) als den eigentlichen Beginn seines Lebenswerkes. Damit begann die Reihe seiner kritisch-realistischen Romane, deren Satire dem seit der Jahrhundertwende sich entwickelnden Imperialismus junkerlich-bürgerlicher Prägung galt. In den „Göttinnen“ (1903) entwarf Heinrich Mann durch die Gestaltung eines Ideals menschlicher Größe und Schönheit ein Gegenbild zu dieser Wirklichkeit, und ließ doch zugleich das Unzeitgemäße dieses romantischen Traums in einer spätbürgerlichen Welt erkennen. Beide Werke entstammen der Enttäuschung an der deutschen Gegenwart. Wenig später stellte Heinrich Mann in einem Bekenntnis zu den republikanischen und demokratischen Traditionen Frankreichs eine Alternative zum deutschen Kaiserreich auf. Diese Hinwendung zur bürgerlichen Demokratie ist mit der allmählichen Abkehr des Künstlers vom Individualismus verbunden. Er erprobte und vertiefte,



Heinrich Mann — ein Repräsentant deutscher Kultur

Zwiespalte und Rückschläge überwindend, das neue Gesellschaftsbild, bis ihm in dem Roman „Die kleine Stadt“ (1909) die Gestaltung des demokratischen Ideals in einem Werk von weltliterarischem Rang glückte.

Heinrich Manns Roman „Der Untertan“, 1906/07 konzipiert, 1914 abgeschlossen, konnte erst 1913 erscheinen. Erfahrungen und bisher erworbene künstlerische Fähigkeiten vermochten in diesem Roman Wesen und Gesetze der imperialistischen deutschen Gesellschaft in einer satirischen Analyse zu durchleuchten, die die bedeutendste literarische Leistung des bürgerlich-humanistischen Realismus im Deutschland der Vorkriegszeit darstellt.

Der erste Weltkrieg hatte zu einem tiefen historischen Einschnitt geführt und bewirkte eine Erschütterung des kapitalistischen Weltsystems. Heinrich Mann, dessen Haltung während des vorausgegangenen Jahrzehnts radikal antimonarchistisch war und auf eine revolutionäre, bürgerlich-demokratische Erneuerung der deutschen Gesellschaft abzielte, stand nach Kriegsende der proletarischen Revolution in Rußland und den Ideen des Spartakusbundes zunächst ablehnend gegenüber. Er forderte 1919 zwar die Sozialisierung der Wirtschaft, glaubte aber, die historischen Ereignisse vom Standpunkt des Idealisten

beurteilend, daß eine revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft sich durch einen Ausgleich der Klassen vollziehen könnte.

Der Durchbruch zum Ruhm war für Heinrich Mann gegen Kriegsende mit den Massenaufgaben der Romane und Novellen eingetreten. Er galt nunmehr als einer der großen Repräsentanten deutscher Kultur, das dichterische Werk dieser Jahre trat aber in seiner Wirksamkeit hinter die publizistischen Arbeiten zurück, mit denen Heinrich Mann einen unmittelbaren Einfluß auf das politische und kulturpolitische Zeitgeschehen zu nehmen versuchte. Dem zentralen literarischen Werk der zwanziger Jahre, dem Roman „Der Kopf“ (1925), blieb ein breiter Erfolg versagt.

In den letzten Jahren der Republik erreichte Heinrich Manns öffentliches Ansehen seinen Höhepunkt. Der Film „Der blaue Engel“ erlangte 1930/31 Weltruhm. Im Januar 1931 wählte ihn die Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste, der Heinrich Mann seit 1926 angehörte, zu ihrem Vorsitzenden. Anlässlich seines 60. Geburtstages wurde er feierlich geehrt.

Am 21. Februar 1933 verließ Heinrich Mann Berlin und fuhr nach Nizza. Dort lebte er bis zu seiner Flucht nach Amerika, 1940. Er führte in Frankreich die Arbeit an seinem in Berlin

begonnenen Romanwerk über den französischen König Henri Quatre weiter.

Das Exil stellte die Antifaschisten vor neue Entscheidungen. Seit 1935 bildete sich in Paris auf Initiative der KPD eine deutsche Volksfrontbewegung. Sie wählte als ihren Repräsentanten Heinrich Mann, der zu jener Zeit zu der Überzeugung gelangt war, daß nur der Marxismus die Voraussetzungen schafft für wirkliche Demokratie. Die Zukunft Deutschlands erblickte Heinrich Mann jetzt in einem Volksstaat, der hervorgehen würde aus der geeinten Arbeiterklasse. Seit Beginn der Emigration galt Heinrich Mann als eine der führenden Persönlichkeiten des antifaschistischen Kampfes. Französische Schriftsteller begrüßten ihn als Kameraden und Mitstreiter.

Seine Zukunftshoffnung war der Sozialismus

Während im „Dritten Reich“ alle Gebiete des öffentlichen Lebens gleichgeschaltet waren, analysierten deutsche Emigranten die Vorgänge in Deutschland. Sie enthüllten vor der Weltöffentlichkeit Wesen und Ansichten des deutschen Faschismus. Im Ausland gründeten emigrierte deutsche Schriftsteller literarische und kulturpolitische Zeitschriften. Heinrich Mann zählte zu den unermüdeten Mitarbeitern antifaschistischer Zeitschriften, insbesondere der „Neuen Weltbühne“. Sein essayistisches Schaffen war zu keiner Zeit intensiver und eindringlicher. Er schrieb von 1933 bis 1939 mehr als 300 Aufsätze. Der literarische Essay trat hinter politischen und kulturpolitischen Aufsätzen zurück. Sie erschienen auch als Flug- und Tarnschriften.

Der zweite Weltkrieg zwang Heinrich Mann zur Flucht aus Frankreich. Sein letztes Lebensjahrzehnt verbrachte er in den USA. In der amerikanischen Öffentlichkeit fand er keine Resonanz. Er selbst bezeichnete seine Eindrücke von Amerika als belanglos. Seine Bücher wurden hier nicht verlegt, Geldsorgen begleiteten ihn in seinen letzten Jahren. Erst auf dem neuen Kontinent begegnete er der vollen Bitterkeit des Exils. Heinrich Manns persönliche Kontakte beschränkten sich fast ausschließlich auf deutsche Emigranten; den Bruder, Lion Feuchtwanger, die „paar guten Bekannten“ in Los Angeles und die exilierten deutschen Schriftsteller, vor allem in Mexiko, New York und Moskau.

In drei Romanen, einem Fragment gebliebenen Dialogroman über Friedrich II., in Aufsätzen und dem grandiosen Memoirenwerk „Ein Zeitalter wird besichtigt“ faßte Heinrich Mann noch einmal seine Erfahrungen und Hoffnungen zusammen. Seine Zukunftshoffnungen richtete er auf den Sozialismus, der Sowjetunion fühlte er sich verbunden, er wollte heimkehren in die Deutsche Demokratische Republik, die ihn durch Wilhelm Pieck und Johannes R. Becher gerufen hatte. Die Rückkehr wurde verhindert durch seinen Tod am 12. März 1950.

Gisela Bartz,
Gewerkschaftsbücherei

Mit den Trafos ist die Verantwortung gewachsen

Empfang der Werk- und Parteileitung
für die aktivsten FDJler von gestern und heute

Eine solche Stimmung hatte das Technische Kabinett selten erlebt! Parteisekretär Genosse Dieter Diemer und Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich hatten die besten FDJler unseres Werkes zu Ehren des 25. Jahrestages der FDJ eingeladen. Und: ehemalige hauptamtliche FDJ-Funktionäre, die vor Jahren unsere Grundorganisation führten. So kamen Fritz Wengler, heute stellvertretender Chefredakteur der „Jungen Welt“, Wilfried Sieber, heute Direktor für Kader und Bildung in unserem Werk, Joachim Skopp, heute Mitarbeiter im zentralen Neuererbüro, Wolfgang Bauroth, heute beauftragter Ingenieur für MMM, und Joachim Kortensbeutel, heute Vorsitzender der DSF-Grundorganisation.

Die Singegruppe der BBS machte den Anfang. Einen besseren Beginn konnte es nicht geben! Die „Alten“ und die jungen FDJler ertappten sich oft genug beim leisen Mitsingen.

„Dank euch, FDJler von gestern und heute, für die Arbeit, die ihr geleistet habt. Euer Weg und eure Leistung sind symptomatisch für den sozialistischen Jugendverband. Die organisierte Jugendarbeit schmiedet Kader, auf die man sich stets verlassen kann.“ Genosse Wunderlich, der diese Worte sprach, sagte dann: „Ungleich schwerer sind die Aufgaben heute, die ihr bewältigen müßt. Mit den Trafos, die immer größer geworden sind, ist auch die Verantwortung der FDJ gewachsen. Unser Boxberg-Trafo ist das Sinnbild der großen Aufgabe KORAT, die wir mit euch gemeinsam meistern werden.“

Produktionsdirektorin Genossin Thea Meinke, in den 50er Jahren aktiver Kontrollposten in der FDJ-Grundorganisation des VEB Bergmann-Borsig, stieß mit den Freunden auf die nächsten 25 Jahre unseres Jugendverbandes an.

Und dann erzählten die FDJler von gestern. Sie schwelgten nicht in Erinnerungen, sondern berichteten Episoden aus ihrer Tätigkeit, damit die heutigen FDJ-Aktivisten daraus Lehren, Erfahrungen ziehen konnten.

Fritz Wengler: „Ich war von 1954 bis 1956 FDJ-Sekretär im TRO. Wir hatten damals eine im Kreis Köpenick anerkannt gute Arbeit geleistet. Dennoch haben wir zwei Jahre vergeblich versucht, eine Jugendbrigade zu gründen. Unser Hauptfeld war damals, ein frohes Jugendleben zu organisieren. Monatlich war einmal Tanz. Fast jedesmal endeten unsere Vergnügen mit Krach. Den gab es dann am nächsten Tag noch einmal für die hauptamtlichen Funktionäre gratis.“

Agitatorische Arbeit ist heute viel komplizierter als in den 50er Jahren. Die Klassenausensetzung spielt sich heute mehr denn je in der Ökonomie ab, man steht dem Feind nicht mehr Auge in Auge, mit dem Knüppel in der Hand, gegenüber. Wer heute FDJ-Sekretär ist, der hat wirklich eine schwere Arbeit zu leisten.“

Wilfried Sieber: „Als Student besuchte ich 1959 TRO während einer

Exkursion. Die ganze Klasse schwörte danach einstimmig: „Keiner von uns wird dieses Werk jemals wieder betreten!“ Wir dachten, daß die Arbeit in einem solchen Großbetrieb relativ konfliktlos ist. Was aber sahen wir? Wie schwer die Arbeit ist, erlebten wir hier während unseres kurzen Durchganges durch die Praxis.“

Ich wurde meinedig. Ein Jahr später begann ich hier als hauptamtlicher FDJ-Sekretär. Trotz der Warnung guter Freunde: „Mensch, mach' das nicht, die FDJ zählt schlecht und du hast nur Ärger.“ Dennoch möchte ich die damalige Zeit nicht missen. Damals lernte ich: revolutionär ist heute der, der hohe fachliche Kenntnisse mit tiefem Klassenbewußtsein paart.“

Dann nahm die Singegruppe noch einmal die Instrumente auf. Die „Ehemaligen“ stellten sich mit dazu, und sie sangen gemeinsam Jugendlieder, die Generationen überdauern: „Es zogen auf sonnigen Wegen...“ und „Hoch auf dem gelben Wagen...“

In diese Bombenstimmung kam der Einwurf von Dieter Ostertag: „In der Woche vom 12. bis 17. April lädt die FDJ die Parteiveteranen zum Singeabend ein.“

Wenn es am schönsten ist, soll man gehen. Dieses Motto beherzigte Genosse Wunderlich, als er die Runde aufhob. Im Namen der alten und jungen FDJler dankte Dieter Ostertag der BPO und der Werkleitung für ihre Einladung. „Dieser heutige Tag gibt uns Aufschwung zu einer Aktion, an der sich alle FDJler des Betriebes beteiligen werden. Eine persönliche Tat zum 9. Parlament und zum VIII. Parteitag — jeder einen konkreten Beitrag zur Erfüllung höchster Planergebnisse.“

Andreas Schako

Wir sprachen mit „Emko“

Am 24. März hatten die Jugendfreunde der AFOen 1 (O-Betrieb) und 2 (F-Betrieb) den Freund und Kampfgefährten Artur Beckers, Emil Kortmann, zu Gast, der ihnen viele Episoden und Erlebnisse aus dem Leben des großen Revolutionärs und aus dem gemeinsamen Kampf gegen Imperialismus und Krieg berichtete.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir ausführlich über dieses Treffen berichten.

Schrottaktion

Zu Ehren des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des IX. Parlaments der Freien Deutschen Jugend ruft das Kollektiv der TKO „Hanno Günther“ des VEB Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“, Betriebsteil Niederschönhausen, alle Werktätigen vom TRO zu einer Schrottsammelaktion im Rahmen der Aktion „Materialökonomie 71“ auf.



Genosse Dieter Ostertag

Dieter, unser FDJ-Sekretär, ist jedem Jugendlichen unseres Werkes bekannt. Seit 1954 ist er aktiver FDJler. Mit seinen großen Erfahrungen in der Jugendarbeit steht er seinen Leitungsmitgliedern und den AFO-Sekretären gern mit Rat und Tat zur Seite.

Dieter trägt zu Feiertagen unseres Jugendverbandes und zu besonderen Anlässen die Artur-Becker-Medaille in Bronze, mit der er vor zwei Jahren für seine vorbildliche Arbeit vom Sekretariat unserer FDJ-Kreisleitung ausgezeichnet wurde.

Dieter qualifizierte sich im Abendstudium zum Ingenieur. Er ist 29 Jahre alt.

Herzlichen Glückwunsch zu deiner Delegation zum IX. Parlament der FDJ!



Genosse Jürgen Hüttenrauch, AFO 6

Jürgen leitet in unserer Betriebsberufsschule das Neuererkabinett. Auf dem VIII. Parlament der FDJ im Sommer 1967 in Karl-Marx-Stadt wurde er in den Zentralrat der FDJ gewählt. In der vergangenen Wahlperiode war er Mitglied der Zentralen FDJ-Leitung und übte die Funktion eines Funktionärs für sozialistische Wehrerziehung aus. An den großen Erfolgen unserer Lehrlinge in der voimilitärischen Ausbildung hat auch Jürgen Hüttenrauch einen großen Anteil.

Auf der Wahlberichtsversammlung der BBS erhielt er vor kurzem das Vertrauen der Lehrlinge, in der neuen AFO-Leitung als Funktionär für MMM zu arbeiten. Wir beglückwünschen Jürgen für seine Delegation zum IX. Parlament.



Genosse Fritz Wengler, stellvertretender Chefredakteur der „Jungen Welt“, folgte der Einladung unserer Werkleitung. Viel hatte er den heutigen FDJ-Aktivisten zu berichten, und es war manch eine Episode dabei, die große Heiterkeit auslöste.



„Wann komponiert ihr die erste Strophe zu unserem KORAT-Vorhaben?“ fragte Genosse Wunderlich die Mitglieder unserer Singegruppe, als sie gemeinsam mit den „Alten“ Jugendlieder der Vergangenheit und Gegenwart sangen. Eine Anregung, auf die unsere Singegruppe zurückgreifen sollte!